Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg.“ gestattet.

Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; der Abonnementsabteilung Nr. 1133.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf. für Halle, auswärts 1 Mk.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 346. **Halle a. S., Mittwoch, den 26. Juli.** **1911.**

Die Sackgasse.

□ **Paris, 26. Juli. „Echo de Paris“ meldet: Gewissen Blättern zufolge sind die Unterhandlungen, welche augenblicklich in Berlin stattfinden, in einer Sackgasse angelangt. Deutschland besteht auf seinem Standpunkt und verlangt die Kompensationen, die es vorige Woche verlangt hat. Es wird hinzugefügt, daß Deutschland auf seinem Standpunkt besteht, — selbst nach der Rede Lloyd Georges.**

Es ist ein offenes Geheimnis, daß die Marokkoverhandlungen zwischen Berlin und Paris auf einem toten Punkt angekommen sind.

Hätte die Verständigung lediglich zwischen Deutschland und Frankreich zu erfolgen, — sie wäre längst perfekt, und die Optimisten aus den Junitagen hätten recht behalten. Da jedoch von der englischen Presse in der maßlosesten Weise gegen das Deutsche Reich gehetzt und jede deutsche Kompensationsforderung als mit den kolonialen „britischen Interessen für nicht vereinbar“ erklärt wird, so muß jeder Versuch einer friedlichen Auseinandersetzung scheitern; — solange wenigstens scheitern, bis man in Paris aufgehört hat, dem „uneigennützigen“ Jago an der Themse sein Ohr zu leihen.

Eins ist trotzdem erfreulich: die deutsche Reichsregierung bleibt fest! Wird keine befriedigende, definitive „Lösung“ gefunden, so darf sich Herr Delcassé nicht wundern, daß man in Deutschland das französische Verhalten als „die Einverleibung Marokkos in das französische Kolonialreich auffaßt, und sich einer solchen Verschiebung des Status quo vor den Toren Europas zugunsten Frankreichs nicht nur aus wirtschaftlichen, sondern auch aus politischen Gründen widersetzt. Denn in dieser Verschiebung der Machtverhältnisse empfindet man, wie die „Köln. Ztg.“ ganz richtig sagt, in Deutschland auch eine politische Beeinträchtigung. Unsere Interessen in Marokko sind und bleiben wirtschaftliche und sie müssen unter allen Umständen, wie die Geschicke des Sultanats sich auch wenden mögen, gewahrt bleiben, für sie gibt es keine Kompensationen und Entschuldigungen anderwärts.“

Man hat sich im Reichsmarineamt wahrscheinlich schon mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß die Besetzung der Reede von Agadir durch den kleinen Kreuzer „Berlin“ nicht genügt. Deshalb ist das ursprünglich heimbeorderte deutsche Kanonenboot „Panther“, das am 11. d. M. Mogador besuchte, über Teneriffa nicht hinausgegangen. —

Nach dem Bluff des englischen Schatzsekretärs Lloyd George, der in der deutschen Presse ohne Wimpernzucken hingenommen worden (wie er auch von unserem Auswärtigen Amt respektlos als das behandelt wurde, was er tatsächlich ist, als ein reglementswidriger Ringkämpfertrick), kommt heute die zweite Ueberraschung: die Meldung von der Bereithaltung der britischen Flotte des Atlantischen Ozeans und die Verschiebung des Besuches des englischen Geschwaders in den norwegischen Gewässern. Louis Hirschs Telegraphenbureau meldet uns darüber:

London, 26. Juli. Die „Times“ veröffentlicht folgende Informationen:

Große Wichtigkeit wird der Nachricht beigemessen, daß Dienstag die Admiralität Befehl erteilt hat, den **Besuch der Flotte des Atlantischen Ozeans in den norwegischen Gewässern rückgängig** zu machen. Nach dem bestehenden Programm sollte das atlantische Geschwader und das erste Kreuzergeschwader nach den norwegischen Gewässern abgehen. Ein Telegramm, das Dienstag abend vom Vizeadmiral eintraf, verfügte indessen, daß das Geschwader bis Freitag in Cromarty bleibt und von dort nach Portsmouth geht, wo es Sonntag eintreffen soll. In Portsmouth wird der Panzer „London“ zu dem Geschwader stoßen. Andererseits wird aus Devonsport berichtet, daß die Mannschaften der hier stationierten Schiffe der Flotte des Aermelkanals Befehl erhalten hat, sich auf das erste Signal hin an Bord ihrer Schiffe zu begeben.

Diese Alarmnachricht — so ganz nach dem Herzen der würdigen, ewig hetzenden „Times“ — wird durch das ruhige Verhalten unserer Militärverwaltung richtig beantwortet. Die englischen Soldaten sollen sich, so heißt es, bereit halten, auf das erste Signal an Bord ihrer Schiffe zurückzukehren; die in London lebenden deutschen Reservisten dagegen sind auf ihr Gestellung von [illegible] Kaiser- und sonstigen Manövern — dispen[illegible] Gange. In [illegible]! — In Berlin kennt man schon den Londoner Tric[illegible]! —

Auch ein Schweizer Blatt kann der Versuchung nicht entgehen, seine Leser gruselig zu machen. Man meldet darüber aus Genf:

Genf, 26. Juli.

Wie der Londoner Korrespondent des „Journal de Genève“ aus bester Quelle erfahren haben will, hat die französische Regierung seitens des englischen Kabinetts die formelle Versicherung erhalten, **daß Frankreich auf seine völlige Unterstützung rechnen kann.**

Der Korrespondent fügt hinzu: Beide Regierungen hätten bereits im beiderseitigen Einvernehmen **alle möglichen Eventualitäten bis in die geringsten Einzelheiten vorgesehen.** Sollten die Unterhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland nicht zu einem befriedigenden Ergebnis führen, so würden die **Besprechungen einfach abgebrochen und eine neue europäische Konferenz einberufen.**

Dieser schöne Konferenzgedanke, der Traum der entente cordiale-Mächte! Die schönen Tage von Algeciras, in denen man durch die diplomatisch ungenügende Vorbereitung der Konferenz Herrn von Radowitz, den die ganze Welt im Stich ließ, so bequem strangulieren konnte! — Wahrhaftig, diese Tage sind vorbei! Der alte v. Holstein, der den für Deutschland so blamablen Ausgang ahnte, riet damals dringend dem Fürsten Bülow, die deutschen Vertreter sollten mit Protest die Konferenz verlassen und so den Abschluß der Algeciras-Akte vereiteln. Das Deutsche Reich war dann an dem viel mißbrauchten Stück Papier unschuldig und hatte freie Hand. Leider verhallte dieser Rat. Bülow wollte es besser wissen! Der Mann, der heute unsere auswärtige Politik macht, geht nicht zum zweitenmal in die Fuchsfalle.

—g.

*

Madrid, 26. Juli. Amtlich verlautet aus Larrasch: Ein irrsinniger Franzose griff gestern abend die spanische Wache an und wurde von dem spanischen Offizier verwundet. Der spanische und der französische Konsul sowie der Befehlshaber, Oberleutnant Vasquez, bezeichnen den Fall als bedeutungslos. Der Irrsinnige wurde nach Tanger gebracht.

Die Verhandlungen zwischen Frankreich und Spanien.

§ **Paris**, 26. Juli.

„Petit Parisien“ berichtet, daß die Besprechungen, welche in San Sebastian zwischen dem Minister des Aeußern und dem französischen Botschafter stattgefunden haben, zu einem glücklichen Resultat geführt haben. Die beiden Diplomaten haben sich über die Grundzüge eines modus vivendi verständigt, welcher in Marokko in Kraft treten und Zwischenfälle vermeiden soll, wie solche in Alkassar sich zugetragen haben. Spanien wird sich verpflichten, keine Neueinstellungen von Deserteuren aus Truppen des Machsen in die spanische Polizeitruppe zu dulden und wird sich nicht mehr weigern, den Reisenden, welche aus Fez kommen, um sich nach Tanger zu begeben, den Durchzug durch das Gebiet von Alkassar zu gestatten.

Abg. Dr. Arning über seine Eindrücke in Marokko.

Der nationalliberale Abgeordnete Dr. Arning hat die Studienreise in Marokko, von der wir kürzlich sprachen, beendet und von Tanger aus der „N. W. Z.“ auf deren Anfrage über seine Eindrücke im Scherifenlande höchst interessante Auskünfte erteilt:

„Sie haben auch an mich eine Art Rundfrage gerichtet, wie ich über Marokko denke. Eine solche Nachforschung kann ich vielleicht etwas sachgemäßer beantworten, als der eine oder andere sonst Befragte, weil ich gerade am Abschluß einer weiten, anstrengenden Reise in Marokko stehe.

Ich habe nach den Studien und Erkundigungen, die mir möglich waren, und die ich eifrig betrieben, bereits angenommen, daß

Feuilleton.

Amerikanisches Sommerleben.

(Von unserem Korrespondenten.)

Hitzetage. — Die Flucht aus der Großstadt. — „Camping“. — Eine Robinsonade. — Schwimmende Villen. — Amerika in Hemdsärmeln. — Amerikanischer Sommersport. — „Country-Clubs“.

New York, im Juli.

Die unbarmherzige tropische Glut unseres amerikanischen Sommers lastet wie ein tödlicher Hauch über dem im sengenden Feuer des Himmels zitternden Häusermeer von New York. Wer irgendwie kann, und das ist eine große Zahl von New Yorkern, flieht den unerträglichen Brodem der Großstadt und macht, wenn er über ein ansehnliches Bankkonto verfügt, einen „Trip“ über den großen Teich, um in Europas Kurorten und Bädern sich von den Anstrengungen des Dollarmachens zu erholen. Die große Schar derer, die von Fortunas Launen weniger begünstigt sind, bleibt im Lande und sucht in den unvergleichlich schönen Gefilden des amerikanischen Country Erholung von dem nervenfressenden Kampf um Business und Dollars. Die reizvollste und idealste Form amerikanischen Sommerlebens ist unzweifelhaft das „Camping“.

Aus dem Verlangen nach Einsamkeit, Selbständigkeit, vielleicht auch aus der Lust am Abenteuerlichen und dem von den Vätern ererbten Drang zum Nomadenleben entstanden, ist das „Camping“ für den stadtüberdrüssigen Naturliebhaber ein nie versiegender Jungbrunnen geworden, aus dem er Kraft und Gesundheit schöpft. Das Sommerleben in den Zeltstädten, die seit einigen Jahren in der Nähe der Großstädte allenthalben wie Pilze aus der Erde schießen, hat mit dem, was man wirklich unter „Camping“ versteht, nichts gemein, als den Namen. In diesen Zeltstädten findet der verwöhnte Städter heute alle gewohnten Bequemlichkeiten; aber das ist gerade, was der begeisterte Naturfreund nicht will, wenn er „Camping“ geht. Unabhängig will er sein Zelt aufschlagen, wo es ihm gerade gefällt, will bleiben, solange es ihm gefällt, und sich den Tag einteilen, wie es ihm gefällt. Keinem ist er Rücksicht schuldig, als sich selbst — und seinen müden Gliedern. Gerade die Bedürfnislosigkeit ist es, die diesem Leben im Freien einen so unwiderstehlichen Reiz verleiht. Je kleiner das Gepäck, desto größer die Freude an dieser Robinsonade. Die Unentbehrlichkeit ist der Maßstab, der beim Ausrücken zum „Camping“ ausschlaggebend sein muß. Bald wird der moderne Pfadfinder zu der Einsicht gekommen sein, daß ein Rock weit unbequemer ist als ein Sweater — und bei der ersten sich bietenden Gelegenheit wird er den Rock schleunigst nach Hause schicken. Die nächste Erfahrung lehrt ihn, daß das Hemd ihm näher ist als der Rock, das heißt: ein Hemd wiegt nicht schwer, dagegen drei Hemden im Ranzen sind in der brennenden Sonne eine drückende Last. Ein Hemd muß man haben, und das ist auch alles, was man braucht. Das „Hemd“ ist ohne viel Mühe mit etwas Seife und Wasser rasch gewaschen und in der Sonne oder in der kühlen Waldluft getrocknet. Wie wenig der Mensch braucht, zeigt sich erst bei diesem ungebundenen Naturleben. Ein Filzhut, seidenes Halstuch, Sweater, graues Flanellhemd, zwei Garnituren Unterzeug, Khakihosen, drei Paar wollene Socken und ein Paar Stiefel. Das ist die ganze Ausrüstung, soweit sie die Garderobe betrifft. Nach der Kleidung sind die Artikel in Betracht zu ziehen, die zum Komfort und zu den Notwendigkeiten zählen: Feuerzeug, Taschenmesser, Kompaß, Seife, Zahnbürste, Rasierzeug, Angelrute, Jagdflinte und Revolver. Wo steckt nun eigentlich das Vergnügen? Ist es nicht schöner und bequemer, wenn man die Stadt und ihre Aufregungen verlassen hat und nach einem der schön gelegenen Hotels am Strande zieht und dort die gewohnten Annehmlichkeiten in aller Ruhe genießt? Die Frage ist berechtigt, aber sie ist nicht zu beantworten, weil das eben persönliche Ansichtssache ist. Sicherlich ist der Reiz, unter freiem Himmel in einem engen Zelt zu hausen und eigenhändig für des Leibes Notdurft zu sorgen, für die meisten Freunde dieses amerikanischen Sports von ausschlaggebender Bedeutung. Frei von den hundert und aberhundert Konventionalitäten lebt man hier ungebunden in der wunderbaren Einsamkeit und freut sich der ihn umgebenden Natur. Wochenlang verbringt man so seine Tage im „Camping“; man angelt und jagt, kocht, putzt und wäscht, als hätte es niemals eine Kultur mit Restaurants, Theatern und Dienstmädchen gegeben.

Eine andere Art der sommerlichen Erholung ist das Leben auf dem Hausboot. Die zahlreichen Wasserläufe des amerikanischen Festlandes sind in den Sommermonaten von einer Menge schwimmender Villen belebt. Diese meist primitiv ausgestatteten Boote sind für einige hundert Dollars zu haben und infolgedessen billiger als ein Sommeraufenthalt in den teuren Villen am Strand. Das Leben ist billig, weil man naturgemäß einfach lebt und seinen Bedarf in der dem Ankerplatz nächsten Ortschaft deckt. Der Hauptreiz dieses Vergnügens liegt in der Möglichkeit, seinen Aufenthalt jederzeit verändern zu können. Man genießt alle Vorzüge des Reisens, ohne dabei die Unannehmlichkeiten mit in den Kauf nehmen zu müssen. Auf den zahlreichen Seen in Wisconsin und Minnesota, auf den Flüssen im Süden findet man diese Boote, deren Bequemlichkeit und praktische Verwendbarkeit im umgekehrten Verhältnis zu ihrem schwerfälligen Aeußeren stehen. An den malerischsten Punkten sammeln sich dort ganze Kolonien an, die dann im Herbst mit Dampfern an ihre Winterstandplätze gezogen werden.

Nirgends macht sich die Ungezwungenheit der Amerikaner mehr bemerkbar als in den Sommerfrischen. Die Prüderie der Großstadt ist einer lässigen Zwangslosigkeit gewichen. Hoch und niedrig, soweit man im Lande der Gleichheit davon reden darf, bewegt sich in Hemdsärmeln. Naturgemäß gehört die meiste Zeit des Sommerurlaubs dem Sport, dessen Anhänger vorwiegend in den Country-Clubs vereinigt sind. Diese Clubs sind dem Bedürfnis entsprungen, hierzulande etwas Aehnliches zu haben wie die großen Vergnügungsgärten in Deutschland, Plätze, an denen man sich mit der Familie und seinen Freunden im Freien vergnügen kann. Allerhand Sport ist da für jung und alt vorgesehen, und „Kaffee und Kuchen“ sind die wesentliche Labung in Stätten. Die Pflege des gesunden Sinnes im gesunden Körper ist die Hauptaufgabe dieser Clubs, und zu diesem Zwecke huldigt man dort dem zahmsten aller Sports: Croquet, Tennis, Golf; dazu kommen die allerdings höchst aufregenden und gelegentlich auch recht gefährlichen Polospiele: Herrenreiten und Fuchsjagden. Die Country-Clubs sind heute in ganz Amerika zu finden. Die Kosten der Mitgliedschaft in einem dieser Clubs sind nicht übermäßige. Allerdings bedingt die Zugehörigkeit zu diesen außerhalb der Stadt gelegenen Vereinen den Besitz eines Automobils.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19110726027/fragment/page=0001

Marokko ein sehr wertvolles Land sei. Jetzt sage ich, daß nur der den wirtschaftlichen Wert dieses Stückes Erde ermessen kann, der es selbst gesehen. Die Mineralschätze sind sicher ganz gewaltig, sind mindestens so, wie es der froheste Optimismus angenommen hat. Trotzdem sind sie nur ein ganz geringer Teil des Wertes. Man muß auf langdauerndem Ritt durch das Land gesehen haben, welche landwirtschaftlichen Aussichten hier für eine wirklich arbeitende Bevölkerung gegeben sind, um glauben zu können, daß so etwas überhaupt denkbar ist. Man begreift, wieso Afrika die Kornkammer des kaiserlichen Roms sein konnte.

Klimatisch übertrifft dieses Land nicht allein jedweden Teil des afrikanischen Erdteils, sondern es verdient eine Stellung vor den besten Gebieten der südeuropäischen Halbinseln.

Die Vorteile und die Wichtigkeit der geographischen Lage brauche ich nicht zu betonen, sie ist augenfällig für jeden, der auf eine Weltkarte blickt.

Es ist für jeden, der halb zivilisierte Länder kennt, ein selbstverständliches Axiom, daß in einem Reiche wie Marokko wirtschaftlicher und politischer Einfluß ein untrennbares Ganze sind. Hier wird der augenfälligste Beweis erbracht, daß das deutsch-französische Abkommen vom Februar 1909 eine Unmöglichkeit ist, denn man sieht es, wie der wirtschaftliche Gewinn mit dem politischen Einfluß zusammenfällt. Rücksichtslos nutzen die Franzosen diese Lage der Dinge, und sie würden es können, selbst wenn sie die bestehenden Verträge achteten: hundert- und tausendfältig aber ist der Bruch der Algecirasakte an Ort und Stelle zu konstatieren.

Verhaßt sind die Franzosen den Eingeborenen, auch denen, die sie mit ihrem, oder besser mit dem Gelde des Machsen für sich erkauften. Mit offenen Armen wird der Deutsche aufgenommen, nicht allein deswegen, weil man glaubt, er sei ein politischer Gegner des französischen Einflusses, sondern weil man ihn rein persönlich höher schätzt. Trotzdem wendet man die wirtschaftlichen Vorteile denen zu, die die Macht in den Händen haben, oder wird unter fortgesetzter Verletzung der Algecirasakte gezwungen, es zu tun.

Wie eine Erlösung ging es durch die Reihen der Eingeborenen — ich war noch im Innern des Landes, da es geschah, — als die Nachricht von der Anwesenheit deutscher Kriegsschiffe im Sattel der Fama durch die Lande flog. Der Augenblick, welcher gewählt wurde für dies Eingreifen, war der letzte nur denkbare — einen Monat, sechs Wochen später, und auch der ganze Süden mit Marakesch wäre dem Drucke der Macht gefolgt gewesen.

Jetzt ist ein Halt geboten für die Wünsche Frankreichs, das unübersteiglich ist und rückwirken wird weit hinein in das Land.

Aber Mißtrauen überall — was nach den gemachten Erfahrungen den Eingeborenen nicht zu verdenken ist. Werdet ihr auch wirklich bleiben, werdet ihr nicht wieder fortgehen, und uns der Rache der Franzosen preisgeben, nachdem wir euerem Schutz gehuldigt? Das ist die immer wieder gestellte Frage.

Der „Temps“, glaube ich, war es, der für das Verlassen von Agadir die zukünftige Präponderanz im ganzen Süden uns in Aussicht stellte. Die Rechnung ist schlau: Verlassen wir Agadir, so glaubt uns kein Araber, Berber oder Maure je wieder ein Wort. Trotz aller Versprechungen einer etwaigen bevorzugten Stellung im Süden, würden wir nie dort festen Fuß wieder fassen können, wenn wir jetzt zurückweichen, wie wir im Laufe der letzten 6 Jahre schon öfter getan haben. Gehen wir wieder zurück, so wäre es für uns unendlich viel besser gewesen, niemals die deutsche Flagge in Agadir zu zeigen. Agadir, ein Name, kaum bekannt bisher, birgt eine große Entscheidung, groß nicht allein für die Zukunft, die in Marokko sich entwickelt. Hoffen und wünschen wir, daß Agadir nicht ein Olmütz wird!“

Deutsches Reich.

Die Neueinteilung der Wahlkreise.

\# Unser Reichstagswahlrecht soll nach der Verfassung ein allgemeines, gleiches, geheimes und direktes sein. In Wirklichkeit ist es nur ein allgemeines, geheimes und direktes, aber kein gleiches. Durch die Verschiebung der Bevölkerung vom Lande in die Städte, die sich seit der Reichsgründung vollzogen hat, ist das Gewicht der einzelnen Wählerstimme, das ursprünglich im ganzen Reiche ungefähr gleich war, sehr erheblich zugunsten des platten Landes und zuungunsten der Städte differenziert worden. Die Folge davon ist, daß die Parteien, die sich auf vorwiegend ländliche Wahlkreise stützen, im Reichstage mehr Sitze haben, als der Zahl ihrer Wähler entspricht, und die vorwiegend in städtischen Wahlkreisen vertretenen Parteien weniger. Das bedeutet eine Begünstigung und Bevorrechtung der konservativ-klerikalen Parteien gegen die Liberalen und die Sozialdemokratie, wie sich aus folgenden Zahlen ergibt:

Partei	Stimmen (Mill.)	Abg.
Zentrum	2,2	105
Konservative	1,1	58
Agrarier und Antisemiten	0,4	21
Reichspartei	0,5	25
Polen	0,5	20
Konservativ-Klerikale	4,7	229
Nationalliberale	1,6	50
Fortschr. Volkspartei	1,2	49
Liberale	2,8	99
Sozialdemokraten	3,3	52
Wilde	0,5	17

Nach dem Verhältnis der abgegebenen Stimmen würden fallen auf die konservativ-klerikalen Parteien 165 (64 weniger), auf die Liberalen 98 (1 weniger), auf die Sozialdemokraten 116 (64 mehr), auf die Wilden 18 (1 mehr).

Um diese von Wahl zu Wahl größer werdende Ungleichheit zu beseitigen und das gleiche Wahlrecht wieder herzustellen, hat man schon wiederholt eine Neueinteilung der Wahlkreise nach der jeweils letzten Volkszählung gefordert. Andere empfehlen zu diesem Zwecke die Einführung der Verhältniswahl. Mit der Frage der Neueinteilung der Reichstagswahlkreise wird sich auch der dritte deutsche Städtetag, der in Posen am 11. September zusammentreten wird, auf Antrag der Stadt München beschäftigen. Der Berichterstatter hierfür, Magistratsrat Dr. Merkt-München, wird die Annahme folgender Erklärung befürworten:

„Der deutsche Städtetag wolle sein Bedauern darüber aussprechen, daß die jetzigen Bestimmungen über das Wahlrecht zum Reichstag für die an Einwohnerzahl jetzt stark gewachsenen Wahlkreise, insbesondere solche mit städtischer Bevölkerung, eine durchaus ungenügende Vertretung mit sich bringen, und erklären, daß dieser Zustand dringend der Abänderung bedürfe, und demgemäß die Reichsregierung um Abhilfe ersuchen.“

Der Modernisteneid und die Universität Freiburg.

An der Universität Freiburg war im Frühjahr ein Streit zwischen der badischen Regierung und der theologischen **Fakultät wegen Besetzung des Lehrstuhls des verstorbenen Geistlichen Rats Krieg** ausgebrochen. Die theologische **Fakultät hatte ihre Vorschlagsliste dem Senat zur Weiterleitung an das Ministerium vorgelegt.** Der Senat wollte **aber von der Fakultät zunächst erfahren; ob die Vorgeschlagenen den Antimodernisteneid abgelegt hätten.** Da die theologische Fakultät diese Frage für einen unberechtigten Eingriff in ihre Rechte hielt, verweigerte sie die Antwort und gab ihre Vorschlagsliste unmittelbar ans Ministerium. Eine Besetzung des **Lehrstuhls ist aber bisher nicht erfolgt, weil die badische Regierung Bedenken trug, an die Freiburger Universität einen Mann zu berufen, der den Antimodernisteneid abgelegt hätte.**

Mit der Abhaltung der Vorlesungen für Pastoraltheologie, Kriegs Fach, wurde an erster Stelle der außerordentliche Professor für Patristik Dr. Karl Künzle, ein gebürtiger Badener, betraut. Im Interesse des Friedens hat sich nunmehr die theologische Fakultät entschlossen, der Regierung die Berufung Künzles als Ordinarius für den Kriegschen Lehrstuhl vorzuschlagen. Künzle genießt den Ruf eines hervorragenden Gelehrten und erfreut sich auch bei seinen Zuhörern allgemeiner Beliebtheit. Den Antimodernisteneid hat er nicht geleistet.

Die Müller gegen die Brotwucherer.

Der Antisemit Theodor Fritsch hat es bisher verstanden, den deutschen Müllerbund auf der Seite der Agrarier zu halten. Nun werden selbst diese reaktionären Kreise unruhig. Die Getreideeinfuhrscheine, durch die noch über die Zölle hinaus die Konsumenten zugunsten der Großgrundbesitzer ausgeplündert werden, schädigen auch die deutsche Müllerei. Darum hat der deutsche Müllerbund jetzt nachstehende Resolution beschlossen:

„Der Tatbestand einer Getreideausfuhrbegünstigung in einem Lande, das nicht eigenes Getreide genug erbaut, widerspricht der gesunden Vernunft der Volkswirtschaft. Zudem sind mit dieser Ausfuhrvergütung schwere Schäden verknüpft. So sind z. B. große Mengen sogenannte Kleine zollfrei zur Einführung gelangt, die stark mehlhaltig und aus inländischem Getreide hergestellt waren, die gegen Zollvergütung ausgeführt wurden. Wir liefern auf solche Weise dem Auslande billiges Getreide auf Reichskosten und setzen dadurch sowohl die ausländische Landwirtschaft, die Müllerei in den Stand, unserer einheimischen Produktion eine vernichtende Konkurrenz zu bereiten. Solange daher nicht die Zollvergütung bei Ausfuhr einheimischen Getreides versagt wird, sollte zum mindesten verlangt werden, daß die für ausgeführtes Getreide erteilten Einfuhrscheine wiederum nur zur zollfreien Einfuhr der gleichartigen Getreideart benutzt werden können und ihre Gültigkeitsdauer auf einen Monat beschränkt werden. Um bei drohender Kriegsgefahr [illegible] ung des Landes von Getreide zu verhüten, [illegible] daß, sobald die Getreideausfuhr das berechtig[illegible] schreitet, die Regierung ein Ausfuhrverbot erläßt.“

Parteinachrichten.

L. C. **Der gute Ton bei den Bündlern.** Von einem früheren Beamten des Bundes der Landwirte wurde mitgeteilt, wie die Reichstagsreden des Bündlerführers Dr. Rösicke entstehen. Es wurde festgestellt, daß Herr Dr. Rösicke sich seine Reden von fleißigen Mitarbeitern anfertigen läßt. Der Hauptautor der Reden des Abg. Rösicke soll der verstorbene Edmund Klapper gewesen sein. Diese Feststellungen sind natürlich dem Leiborgan des Dr. Rösicke außerordentlich unangenehm. Die „Deutsche Tageszeitung“ tobt und schimpft und fuchtelt mit der Düngergabel wild in der Luft herum, um Herrn Dr. Rösicke in Schutz zu nehmen. Man kann es verstehen, daß das Blatt den Bundesführer nicht in der Patsche sitzen lassen will, man kann es auch verstehen, wenn in diesem Organ oft ein ungewöhnlich derber und roher Ton gepflegt wird, man kann es aber nicht verstehen, warum das Blatt nicht einfach sagt — wenn die Behauptungen des früheren Beamten unrichtig sind —: nein, Herr Edmund Klapper hat die Reden des Herrn Dr. Rösicke nicht verfaßt! Das wagen aber die Herren vom Bunde nicht auszusprechen.

Hof- und Personalnachrichten.

✠ **Der Kaiser auf der Heimreise.** Nachdem der Kaiser Dienstag vormittag noch einen Spaziergang an Land unternommen hatte, trat die Kaiserflottille, einem Telegramm aus Bergen zufolge, am mittag von Balholmen aus die Heimreise an, wobei dem Kaiser seitens der Bevölkerung und der zahlreichen Sommergäste herzlicher Abschied bereitet wurde. Gegen 3½ Uhr traf die Flottille auf die zu Uebungszwecken in den Gewässern von Bergen weilende Hochseeflotte, deren Schiffe nach Abgabe des Kaisersaluts die „Hohenzollern“ in Kiellinie passierten. Die Ankunft in Bergen erfolgt um ½3 Uhr.

✠ **Der König von Sachsen wird**, wie in englischen Hofkreisen verlautet, demnächst den Hosenbandorden erhalten. Der Herzog von Connaught wird die Insignien des Ordens nach Dresden bringen.

✠ Premierminister der früheren Burenstaaten General Botha ist nach Beendigung seiner Kur im Sanatorium von Geheimrat Dapper in Bad Kissingen nach London abgereist.

Ausland.

Der Oberbefehl über Frankreichs Heer.

Im französischen obersten Kriegsrate bestanden schon seit längerer Zeit ziemlich erhebliche Meinungsverschiedenheiten über die für die Landesverteidigung so sehr wichtige Frage des Oberbefehls im Kriege. Schon um das Ansehen des obersten Kriegsrates nicht zu schädigen, hielten seine Mitglieder solange wie möglich reinen Mund. Auf die Dauer ließ sich aber die Tatsache nicht verheimlichen, daß der Vizepräsident des obersten Kriegsrates, General Michel, über eben diese wichtigste Sache anderer Meinung war als die übrigen Mitglieder des obersten Kriegsrates.

Der Konflikt war schon vor Monaten zum ersten Male akut geworden.

Den ganz präzisen Punkt, in dem sich die Meinungen unterscheiden, erfährt man nicht. Angeblich ist der jetzige Konflikt am 19. Juli in einer Sitzung des obersten Kriegsrates ausgebrochen, wo General Michel ein ganz neues System der Organisierung der Reserven empfahl, das alle Grundsätze der Mobilisierung auf den Kopf gestellt hätte. Er hatte zum voraus jedem Mitgliede des obersten Kriegsrates eine geschriebene Note zustellen lassen, worin er seine Ideen darlegte. Sobald diese Note im Bureau des Generalstabes bekannt wurde, erregte sie die größte Aufregung. Die Ideen des Generalissimus wurden als Utopien erklärt, deren Verwirklichung eine unheilvolle Verwirrung in der ganzen Armee herbeiführen würde. In der Sitzung des Kriegsrates teilten alle Mitglieder diese Ansicht und suchten General Michel zu bewegen, sein Projekt einfach zurückzuziehen, wozu sich jedoch dieser nicht entschließen konnte. General Michel dachte so wenig an seine Demission, daß er am folgenden Tage eine Inspektionsreise nach Belfort unternahm, die mehrere Tage dauerte.

Andere deuten an, daß es sich um den Gesamtplan der Landesverteidigung, um die Entscheidung, ob Offensive oder Defensive, handle.

Der neue Kriegsminister Messimy scheint es als beste Lösung anzusehen, die Stellung des Generalissimus mit der des Chefs des Generalstabes zu vereinigen. Doch werden Bedenken laut, daß dann in die Hand eines einzelnen Generals eine für die Republik und die Demokratie gefährliche Macht gelegt werde! Messimy wird sich also wohl damit begnügen, wie es in einzelnen Blättern dargelegt wird, die Generalstabsbehörde in demselben Gebäude unterzubringen, wie das Bureau des Generalissimus, wobei dieser eben mehr Einfluß auf die Leitung des Generalstabes hätte.

Wie wichtig die ganze Angelegenheit ist, geht daraus hervor, daß der Ministerrat, der nach einem früheren Beschlusse erst am 5. August wieder zusammentreten sollte, wie die „M. Z.“ meldet, schon Ende dieser Woche wieder einberufen werden wird!

Die Türkei mobilisiert.

Konstantinopel, 26. Juli. Die Türkei mobilisiert ihre gesamte Reserve. Die Artillerie ist bereits einberufen worden.

Neue Lärmszenen im englischen Unterhause.

☐ Aus London wird gemeldet:

Im Unterhause wiederholten sich Dienstag die Lärmszenen, wenn auch nicht in so großem Umfange. Das Sturmzentrum oder, um es deutlicher zu sagen, der Hauptschreier war wieder Lord Hugh Cecil, der Führer der Vertreter des Stockkomments im Unterhause. Man bereitete ihm bei Stellung einer Frage einen ähnlichen Empfang, wie er ihn für den Premierminister inszeniert hatte. Später mäkelten die Unionisten an der Antwort des Premierministers auf eine Frage, die er mit vollem Recht als „unverschämt“ bezeichnete, und fragten, ob dies parlamentarisch sei. Ein Radikaler sprang auf und fragte, ob das von den Unionisten oft gebrauchte Wort „Verräter“ etwa parlamentarisch gewesen sei. Salomonisch entschied der Speaker: „Beide Ausdrücke sind nicht in Ordnung!“ Darob großes Geheul: „Zurücknehmen! Zurücknehmen!“ bei den Unionisten. Im Verlauf des Radaus bombardierte man sich mit Schimpfworten.

Endlich legte sich der Sturm der „Hughligans“, das unter Benutzung des Vornamens Cecils nach dem Worte „Hooligans“ (Rowdies) gebildet ist und den No-surrender-Leuten wohl anhaften wird. Lord Hugh und Smith verließen unter ironischen Cheers der Ministeriellen das Haus. Nur wenig hat gefehlt, um den Speaker zu einer abermaligen Vertagung des Hauses zu bestimmen.

*

☐ **London, 26. Juli.**

Premierminister Asquith erklärte gestern im Unterhaus in Beantwortung einer Frage Balfours, am Donnerstag werde gelegentlich der Beratung des Etats für das auswärtige Amt von der Regierung eine Erklärung der auswärtigen Angelegenheiten gegeben werden. Die internationale politische Situation hält den König in London zurück. Der gestrige Vormittag war für den König sehr arbeitsreich. Nach einer Besprechung mit Lloyd George und Asquith fuhr der Staatssekretär des Aeußern, Sir Edward Grey, nach dem Buckinghampalast, wo er eine längere Unterredung mit dem König hatte. Bei den Besprechungen der Minister war der englische Botschafter in Paris, Sir Francis Bertie, im auswärtigen Amt anwesend. Gestern nachmittag tagte ein Kabinettsrat.

Hier lebende deutsche Reservisten, die zum Herbstmanöver einberufen worden waren, sind auf ihr Gesuch dispensiert worden.

Die Mitgift der Prinzessin Helene.

Prinzessin Helene von Serbien, die sich mit dem russischen Prinzen Johann dieser Tage verlobt hat, erhält als Mitgift eine Milion von ihrem Vater, vom Staate eine halbe Million und außerdem eine jährliche lebenslängliche Apanage von 60 000 Franks.

Die persische Krise.

Im Teheraner Kabinett herrscht Uneinigkeit; man spricht davon, daß die Verhaftung Sepehdars wegen Hochverrats bevorstehe, wenn er sich nicht vorher dem russischen Schutz unterstellt.

Im englischen Unterhause fragte der Abgeordnete Carlile, ob der Staatssekretär des Aeußern irgend eine Nachricht habe über die Rückkehr des früheren Schahs nach Persien, und ob irgend welche Maßregeln ergriffen seien, um im Falle eines Bürgerkrieges in Persien die britischen Interessen sicher zu stellen. Sir Edward Grey erwiderte: „Ich habe keine neuen Nachrichten. Ich hoffe zuversichtlich, daß die britischen Interessen nicht ernstlich berührt werden, aber wir werden natürlich von dem englischen Gesandten in Teheran über den Fortschritt der Ereignisse auf dem Laufenden gehalten werden.“ John Ward fragte, ob russische Unteroffiziere dem früheren Schah bei seinem Einrücken in Persien behilflich seien. Sir Edward Grey erwiderte: „Davon habe ich nichts gehört. Alle Nachrichten, die ich über die Haltung der russischen Regierung habe, lassen aber darauf schließen, daß das gänzlich unmöglich ist.“

*

Aus Bombay wird gemeldet, daß der britische Kreuzer „Fox“ im Persischen Meerbusen zwei Daus mit 400 modernen Gewehren, 50 Mausergewehren und 100 000 Patronen aufgebracht hat.

Die Unruhen auf Haiti.

Aus Port-au-Prince wird gemeldet:

Die Revolution hat sich im Süden ausgebreitet. Der Ort Jeremie hat sich zugunsten des Generals Fouchard, des haitianischen Gesandten in Deutschland, erhoben. — General Callisthène Fouchard ist seit Ende Mai 1909 Gesandter Haitis in Berlin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19110726027/fragment/page=0002

Das Spitzentuch der Herzogin vor Gericht.

(Von unserem Korrespondenten.)

(Nachdr. verb.) S. u. H. Jena, 26. Juli 1911.

Die Affäre des Spitzentuchs der Herzogin Marie von Coburg-Gotha beschäftigt heute die dritte Strafkammer des hiesigen Großherzoglichen Landgerichts, und zwar in einer Verhandlung, die sich gegen den Schriftsteller Dr. jur. Wernsdorf (Jena) wegen versuchter Erpressung und Beleidigung richtet. Es handelt sich bei dem Spitzentuch um ein Kunstwerk in russischer Spitzenklöppelarbeit und Filetstickerei, dessen Wert auf 25 000 Mk. angegeben wird. Die Stickerei wurde gelegentlich eines Kuraufenthalts in Nizza von der verwitweten Herzogin, einer geborenen Großfürstin von Rußland, die sich berufsmäßig mit dem Vertriebe der Erzeugnisse russischer Kunstgewerbeanstalten beschäftigt, bestellt und sollte als Hochzeitsgeschenk für die Tochter der Herzogin, die Prinzessin Beatrice von Bourbon-Orleans dienen, die im Sommer 1909 einen Infanten von Spanien heiratete. Als das wertvolle Hochzeitsgeschenk ankam, entstanden zwischen Bestellerin und Lieferantin Differenzen wegen des hohen Preises. Der Vertreter der Baronin Brinken in Berlin, Justizrat Hoffmann, strengte nun gegen die Herzogin die Privatklage an, während diese die Baronin bei der Staatsanwaltschaft in Coburg wegen Erpressung anzeigte. Die Beschlußkammer lehnte aber die Eröffnung des Hauptverfahrens ab. In der am Landgericht Gotha verhandelten erstinstanzlichen Zivilklage wurde die Herzogin Marie durch Teilurteil zur Zahlung von 3400 Mark verurteilt. Als durch Berufung der Herzogin gegen dieses Urteil die Sache zur Verhandlung an das Oberlandesgericht Jena gelangte, hat der Vertreter der Baronin Brinken in Jena, Rechtsanwalt Hensell, einen Vergleich dahin abgeschlossen, daß die Baronin die Toilette zurücknimmt und die außergerichtlichen Kosten geteilt werden. Baronin Brinken behauptet nun, daß dieser Vergleich auftragswidrig erfolgt sei und focht ihn im Zwischenstreite an. In diesem Zwischenstreit bekundete Rechtsanwalt Hensell unter Eid, Auftrag zu dem Vergleichsabschluß erhalten zu haben, worauf das Oberlandesgericht Jena den ganzen Rechtsstreit für erledigt erklärte. In einem weiteren Zwischenstreit ist das fragliche Toilettenstück gepfändet worden und sollte bereits am 21. Juni in Berlin zur Versteigerung gelangen, doch wurde die Auktion damals verschoben. Baronin Brinken erstattete in der Folge bei der Staatsanwaltschaft Weimar gegen ihren Vertreter Rechtsanwalt Hensell Anzeige wegen Handlung im Einverständnis mit der Gegenpartei, wegen Meineides und Urkundenvernichtung, wurde mit der Anzeige aber abgewiesen. Sie wandte sich nun an den als Verfasser der Broschüre „Blatt 11 der Nachlaßakten" bekannten und dieserhalb verurteilten Schriftsteller Dr. Wernsdorf in Jena, der im Auftrage seiner Mandantin an den Vertreter der Herzogin Marie, Baron Mengden in Coburg, das Ersuchen richtete, in der Richtung einer friedlichen Beilegung des Streites tätig sein zu wollen, da andererseits ein öffentlicher Eklat unvermeidlich wäre. Auf Grund dieses Schreibens wurde gegen Dr. Wernsdorf Anzeige wegen Erpressung gegen die Herzogin Marie von Coburg erstattet, der von dem öffentlichen Ankläger stattgegeben wurde. Da Dr. Wernsdorf in seinem Schreiben davon gesprochen hatte, daß die Herzogin nur durch „ein Kliquenverbrechen der Justiz" von der schuldigen Bezahlung befreit worden sei, wurde die Anklage auch auf Beleidigung der an der Urteilsfindung im Betracht kommenden Richter des Jenaer Oberlandesgerichts ausgedehnt. Der angeklagte Dr. Wernsdorf will den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen führen und hat daher die in Frage kommenden Persönlichkeiten, darunter die Baronin Brinken sowie die Rechtsanwälte Justizrat Hoffmann und Dr. Hensell als Zeugen laden lassen.

Wir werden über die Verhandlungen berichten.

Provinzial-Nachrichten.

Gaunerfrechheit.

Wie weit Gaunerfrechheit manchmal geht, zeigt folgender Vorfall, den der „Thür. Waldbote" in Ohrdruf berichtet.

Am 3. d. M. war einem Herrn auf dem Schützenfest das Fahrrad und mit diesem ein Wettermantel gestohlen worden. Dieser Tage sandte der noch unbekannte Dieb nun in Gestalt einer Postkarte eine Danksagung. Sie lautet:

„Wölfis, den 8. Juli 1911. Geerter Här D . . .! Daß Rat ist gut und gut gehalten. Ich tanke noch dafür. Es scheniert mich die zweierlei Bettale. Ich werde mich eines neues kaufen, oder haben sie eins? Ich gäbe ihnen taß Mändelgen was ich nicht tragen kan. Ich tue es auf den Fäßenkeller. Die roten Kriffe sind ab und die Nummer ist verbocht. Mit bästen Krus ihr Rattleb."

Auf der Rückseite der Karte ist der Vorgang skizziert, wie der Langfinger das Rad an sich nimmt.

w. Nietleben, 25. Juli. (Vom Kriegerverein.) In der letzten Mitgliederversammlung des hiesigen Kriegervereins wurde beschlossen, die Feier des 45jährigen Bestehens des Vereins am 20. August unter Teilnahme aller hiesigen patriotischen Vereine zu begehen. Auch wird der Verein am 30. Juli an der 25jährigen Stiftungsfeier des Vereins ehemaliger Dragoner in Halle teilnehmen.

G. Merseburg, 25. Juli. (Klauenseuche.) Auch auf dem benachbarten Rittergute Blösien, das als Beobachtungsstation für Viehseuchen ausgewiesen war, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Lommatzsch, 25. Juli. (Im Streite erstochen.) Vorgestern abend in der siebenten Stunde wurde der Fleischermeister Möstell von seinem Nachbar, einem bayrischen Arbeiter namens Friedel, im Streit erstochen. Der Täter wurde verhaftet.

Erfurt, 25. Juli. (Ein verschluckter Nagel.) In das katholische Krankenhaus in Erfurt wurde zur Operation der 15 Jahre alte Schuhmacherlehrling Wegerich aus Hochheim eingeliefert. Der Lehrling hatte, bei der Arbeit die Nägel in den Mund nehmend, einen Absatznagel verschluckt. Durch diese Angewohnheit schwebt der Lehrling nunmehr in Lebensgefahr.

Delitzsch, 25. Juli. (Im Kinderwagen die Treppe hinabgestürzt.) Die Frau des Arbeiters Dodt wollte gestern abend ihr sechs Monate altes einziges Kind in einem Kinderwagen ausfahren und hatte diesen auf den Korridor der im zweiten Stockwerk belegenen Wohnung geschoben. Während sie die Tür verschloß, kam der Wagen ins Rollen und fiel die Treppe hinab, wobei das Kind herausstürzte und einen Schädelbruch erlitt. Es wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, doch konnte die ärztliche Kunst nicht mehr helfen. Heute früh ¼4 Uhr wurde das Kleine durch den Tod erlöst.

Croppenstedt, 25. Juli. (Niemand will Rektor werden.) Um die hiesige Rektorstelle, die infolge der Wahl des Rektors Hützer nach Wittenberge frei wird, ist trotz wiederholter Ausschreibung in verschiedenen Blättern nicht eine einzige Bewerbung eingegangen. Die besetzungsberechtigten Körperschaften sind daher genötigt, wegen Ueberweisung eines Rektors bei der Regierung vorstellig zu werden.

Magdeburg, 25. Juli. (Ertrunken. — Aus dem Fenster gestürzt.) Am Sonnabend abend ertrank in der alten Elbe in einem sog. Baggerloch der 15jährige Arbeiter Albert Kerkel aus der Hafenstraße. — An demselben nachmittag unternahmen mehrere Werkstättenarbeiter auf dem Wasserloch in dem Gelände des Rangierbahnhofes Rothensee auf einem Floß eine Wasserpartie. Da jedoch die Last für das Floß zu groß wurde, kippte es um und der 23 Jahre alte Arbeiter Fritz Lichterfeld aus Neustadt ertrank vor den Augen seiner Arbeitskollegen, trotzdem sogleich Rettungsversuche unternommen wurden. — Am Sonntag stürzte sich der Ober-Telegraphensekretär Adolf Graubner aus dem Fenster seiner im 3. Stockwerk Gouvernementsstraße 2 belegenen Wohnung auf den Hof hinab; er war sofort tot. Der Unglückliche war erst kürzlich aus einer Nervenheilanstalt entlassen worden.

Neuhaldensleben, 25. Juli. (Erhängt) hat sich der hier in Untersuchungshaft befindliche Fürsorgezögling Hintersdorf, der wegen verschiedener Diebstähle festgenommen war.

Osterwieck, 25. Juli. (Hohes Alter.) Die älteste Einwohnerin unserer Stadt, die Arbeiterin Christine Ziegenhagen geb. Rathgen, ist gestern kurz vor Vollendung ihres 93. Lebensjahres gestorben.

Nordhausen, 26. Juli. (Hundeausstellung.) Für die am 20. August d. J. in den gesamten Räumen der Bergbrauerei zu Nordhausen stattfindende allgemeine Ausstellung von Hunden aller Rassen verbunden mit Sonderausstellung von Polizeihunderassen sind die Vorbereitungen in vollem Gange. In sämtlichen Hauptklassen gibt es bei 10 Mark Standgeld feste Geldpreise, in den bei 3 Mark Standgeld künstlerische Diplome. Nebenklassen bei 5 Mark Standgeld silberne Wertgegenstände. Frachtfreier Rücktransport der Hunde ist auf sämtlichen deutschen Eisenbahnen genehmigt. Von der Behörde wird dem Unternehmen großes Interesse entgegengebracht. Das ganze Arrangement verspricht ein echt sportliches großzügiges Unternehmen zu werden.

Heiligenstadt, 24. Juli. (Schneckenzucht.) Im benachbarten Geisleden hat eine auswärtige Firma eine Schneckenzuchtanstalt anlegen lassen, die in diesem Jahre wieder in flottem Betriebe ist. In allen Ortschaften des Obereichsfeldes beschäftigen sich jetzt Kinder sowohl als auch Erwachsene mit dem Sammeln der weißen Schnecken (Weinbergschnecken), wofür 4 Pfg. für das Pfund gezahlt werden. Die Schnecken kommen dann in die „Schneckenzuchtanstalt" nach Geisleden, wo sie gemästet werden, um dann im Herbst in großen Mengen nach dem Auslande, besonders nach Frankreich, verschickt zu werden, wo sie als Leckerbissen an der feinsten Tafel gelten.

Engelsdorf, 25. Juli. (Tödlich verunglückt.) Heute vormittag wurde der 35jährige Eisenbahnschaffner Karter aus Dresden auf hiesigem Rangier- und Güterbahnhofe von einer Lokomotive überfahren. Beine und Oberkörper waren verletzt. Der Tod trat nach wenigen Minuten ein. Der Verunglückte hinterläßt Frau und ein Kind.

Biere b. Gr. Salze, 25. Juli. (Eine eigenartige Pfändung) konnte man hier beobachten. Ein hiesiger Einwohner hatte von der Gemeinde Acker gepachtet, war aber mit der Zahlung der Ackerpacht rückständig. Da nichts zu holen war, stellte der findige Gerichtsvollzieher farbige Pfändungszeichen auf das Kartoffelland, so daß der Betreffende nun nicht mehr Kartoffeln ꝛc. ernten kann.

Kahla, 25. Juli. (Der Posten des Ersten Bürgermeisters.) Um die Stelle eines Ersten Bürgermeisters von Kahla haben sich 79 Herren beworben. Von diesen sind folgende Kandidaten zur engeren Wahl gestellt worden: Erster Bürgermeister Pfeiffer aus Eisfeld, sowie die Ratsassessoren Dr. Naumann aus Chemnitz, Paul Mehlhorn aus Meerane, Walter Seeliger aus Großenhain i. Sa.

Altenburg, 25. Juli. (Ertrunken.) Gestern nachmittag ertrank im Pleißewehr bei Paditz der sechsjährige Sohn des Stationsvorstehers Erfurth, der beim Passieren der Wehrbrücke durch Bruch einer Latte abstürzte und in das Wehr fiel.

(—) Jessen, 25. Juli. (Schneller Tod. — Ueberfahren.) Der hiesige lange Jahre als Bahnhofswächter angestellte Hermann Prinz wurde gestern abend 11 Uhr von Bahnbediensteten auf dem Bahnhofe tot aufgefunden. Ein Herzschlag hatte dem Leben des pflichttreuen Beamten ein schnelles Ziel gesetzt. — Heute, Dienstag, früh ereignete sich in der Nähe der hiesigen Molkereianstalt ein schweres Unglück. Der mit einem Gespann aus dem Nachbarorte Gorsdorf gekommene Sohn des Fischhändlers Heinrich aus Dessau wollte seine plötzlich scheu gewordenen Pferde aufhalten; er faßte kräftig in die Zügel derselben, wobei er hinfiel und unter die Pferde und den schwer beladenen Wagen geriet. Ein Hinterrad ging über den Kopf des jungen Mannes und verletzte ihn so schwer, daß der Tod sofort eintrat.

Coburg, 25. Juli. (Ein erhängter Soldat.) Der seit Pfingsten dieses Jahres von der 12. Kompagnie des hiesigen Bataillons abgängige Musketier Schmidtknecht aus Coburg wurde völlig abgemagert im Walde bei Ahorn erhängt aufgefunden.

Nodach, 25. Juli. (Bier nach Gurkensalat.) Die in den besten Jahren stehende Ehefrau des Bäckermeisters Reinhold Fröhlich von hier trank unmittelbar nach dem Genusse von Gurkensalat Bier. Sie erkrankte sofort und starb unter heftigen Schmerzen.

Grimma, 25. Juli. (4 Kinder verschüttet.) In einer Sandgrube bei Börln wurden vier in der Grube spielende Kinder durch eine plötzlich hereinbrechende Sandwand verschüttet. Die beiden zwei und vier Jahre alten Kinder der Familien Lochert und Winkler wurden getötet; die anderen zwei Kinder konnten lebend geborgen werden. Sie liegen aber krank darnieder.

Pirna, 25. Juli. (Eine schwere Bluttat) hat sich gestern nachmittag im nahen Orte Hinterjessen ereignet. Dort hat die 22 Jahre alte Ehefrau des Müllers Hänsch in einem Anfalle von Schwermut ihrem 2½ Jahre alten Kinde mit einem Brotmesser den Hals durchschnitten und sich dann mit demselben Messer schwere Verletzungen am Halse beigebracht, die aber die Pulsader nicht getroffen haben. Die Frau hat dann noch versucht, sich den Hals zu durchschneiden. Aber auch hier wurde keiner der großen Schlagadern getroffen, so daß der heimkommende Ehemann die Unglückliche noch am Leben fand, während das Kind bereits verstorben war. Von Mitgliedern des hiesigen Samaritervereins wurde die Frau dem Johanniter-Krankenhause zu Dohna-Heidenau zugeführt. Sie dürfte aber kaum mit dem Leben davonkommen. Ihr kleinstes ¾ Jahr altes Kind hatte die Frau vor der Tat zu Nachbarsleuten gebracht.

Sport-Nachrichten.

Ein neues Leibreitpferd des Kaisers. Durch den Vertreter des kaiserlichen Marstalles, Rittmeister Grafen Westphalen vom Garde du Corps, wurde aus dem Gestüt des ungarischen Grafen Armin Miles der siebenjährige Schimmelwallach Gereben von Veritas aus der Halbblüterin Gerle als Leibreitpferd für den Kaiser angekauft. Gereben ist etwa 1,75 Meter groß und von ausgesprochen arabischem Typus. Neben seinem Erzeuger Veritas war in dem Gestüt des Grafen Miles, das 80 Mutterstuten enthält und somit eines der bedeutendsten Halbblutgestüte Ungarns ist, der englische Derbysieger von 1884 Harvester als Deckhengst tätig.

Im Schachwettkampf Schlechter-Tarrasch wurde am Dienstag die 10. Partie nach 82 Zügen nochmals abgebrochen. Schlechter verteidigte sich sehr gut und dürfte Remis machen.

Meteorologische Station.

	25. Juli 9 Uhr abends	26. Juli 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter . . .	752,7	753,9
Thermometer Celsius. . .	21.6	23,3
Rel. Feuchtigkeit	70 %	79 %
Wind	N 3	SW 1

Maximum der Temperatur am 25. Juli: 30,0° C.
Minimum in der Nacht vom 25. Juli zum 26. Juli: 19,5° C.
Niederschläge am 26. Juli 7 Uhr morgens: 2,2 mm.
Florabad. Wasserwärme am 26. Juli: 24° C.

Wetter-Aussichten.

27. Juli: Bewölkt, trübe, schwül, warm. Regenfälle.
28. Juli: Vielfach bedeckt mit Regen, kühler, starker Wind.
29. Juli: Kühler, lebhafter Wind, Regenfälle, teils heiter.

Leitung: Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: i. V. Wilhelm Georg; für Ausland und Letzte Nachrichten: Karl Meitner; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für den Inseratenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 10 Seiten. —

ROM Weltausstellung
für Kunst, Architektur, Volkskunde, Archäologie, Musik, Geschichte der Künste. - Sport- und Volksfeste, Kongresse. D. Sondergesetze werden v. 1./III.-31. X. ausserordentliche Vergünstigungen a. d. ital. Bahnen gewährt. Verzeichn. d. Vorteile u. Pläne der Ausstellungen im „Deutschen Fahrplan für Italien." Pr. M. 1,— (Vertr.: Lorenz-Freiburg i. Br.).
F. billige Unterkunft ist durch d. offiziellen Verkehrsverein gesorgt.

Zurückgesetzte Preise
in
Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Damen- u. Kinder-Konfektion, Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche, Schürzen, Damen- u. Mädchen-Hüten, Weisswaren, Seidenbändern, Spitzen, Tüll- und Spachtelstoffen, Handschuhen, Krawatten, Schirmen, Unterröcken, Theater-Schals, Damen- u. Kinder-Mützen, Gürteln, Taschen, Strickwolle, Gardinen, Teppichen, Tischdecken, Diwandecken, Bettstellen.
Geschäftshaus J. LEWIN Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19110726027/fragment/page=0003

Tulpe

6 Stück Oderkrebse 1.00 Mk.
4 „ grosse Krebse 1.50 „

Grosser Erfolg — Anfang 8 Uhr 20

Walhalla.

Der Stabstrompeter.

Gesangsposse in 4 Akten v. Mannstedt. Musik v. Steffens.

Handwerker-Meister-Verein.

Sonntag, den 30. Juli Herzausflug nach Stollberg-Josephshöhe-Auerberg. Abfahrt früh 5²⁰, in Berga 7⁴⁵, Uebergang auf Kleinbahn 7⁴⁸, an Rottleberode 8¹⁵. Frühstück im Zoll. Stollberg. Besichtigung daselbst. Spaziergang nach Auerberg u. Josephshöhe. Mittagbrot ev. Auerberg. — Sonntagsfahrkarten nach Rottleberode à ℳ 3.30 löst jeder Teilnehmer selbst.

Rückfahrt Rottleberode 7²⁰, Berga ab 8²⁰ resp. 9¹⁸.

Die Besichtigung des Stadttheaters erfolgt am ersten Sonntag des September. Die Besichtigung in Bitterfeld kann nicht ausgeführt werden.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**

Donnerstag, den 27. Juli cr. und folgende Tage, nachm. 4½ Uhr und abends 8½ Uhr

Vortrag

im Zelt der Allianz-Zeltmission

zwischen Kronprinzen- und Feldstrasse, nahe der Pauluskirche.

Th. Duprée spricht

u. a. über folgende Themata:

Wer war Jesus von Nazareth?
Gibt es ein Leben nach dem Tode?
Haben wir eine Hölle zu fürchten?

Zutritt frei für jedermann.

Obstweinschenke Büschdorf

Donnerstag, den 27. Juli

Konzert der Kapelle Görlach.

Anfang nachm. 4 Uhr. Eintritt frei.

Es ladet ergebenst ein **P. Probst.**

Der V. C. Halle

gibt sich die Ehre, seine l. A. H. A. H. a. M. a. M. i. a. B. i. a. B., sowie die werten Herren vom Verbande zu der am Freitag, den 28. Juli 7 hat. stattfindenden

Saalefahrt mit anschliessendem Tanz in der Saalschlossbrauerei

geziemend einzuladen.

Abfahrstelle: Peissnitzbrücke.

Die Im V. C. Halle z. Z. vorsitzende Turnerschaft Marchia.
I. A.: **Lücke.** ×

Blankenburg-Harz

Klimatischer Kurort — Sommerfrische.

Pensionopolis.

Herrlich gelegenes Bergstädtchen (12000 Einwohner) mit regster Geselligkeit, Theater und Konzerte, Sommerresidenz, Gymnasien, Realschule, Höhere Töchterschule. Elektr. Licht, Kanalisation. Mässige Steuern.

Künstl. illustr. Führer unentgeltlich durch den Stadtmagistrat

---

Lambure

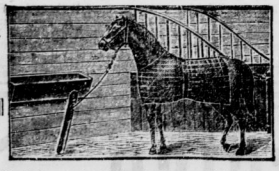
an der Saale. Empfehlenswerter Ausflugsort für Touristen und Vereine. Herrliche Spaziergänge u. Aussichtspunkte. Angenehmer Aufenthalt i. d. neu hergerichtet. Restaurationsräum. u. Anlag. d. Tur abergest. u. d. Cyrfaxruine. Wohnung f. Sommerfrischl. weist d. Hausbesitz: Fr. nach.

Achtung! Pferdebesitzer!

Halfterseil-Spannvorrichtung „Erreicht"

D. R. G. M. 376884. P. A. G.

Verhindert das Hängenbleiben des Pferdes im Halfterseil oder Kette. ....



An jeder Krippe leicht anzubringen. Reparaturen ausgeschlossen.

Kostenlose Vorführung sowie Prospekte durch den Generalvertrieb für Halle a. S., Saalkreis und Kreis Merseburg

Johannes Schoene, Schmiedemeister, Halle a. S.
Lindenstraße 49. Telephon 3619.

X **Maimon-Tee,** ideales Hausmittel zur Blutreinigungskur, beseitigt Stuhlverstopfung, Kopfschmerzen, Hämorrhoiden. Hautausschlag. Sch. 1,00 ℳ X
Hauptdepot: Löwenapotheke, Halle S., am Markt.

Wanzen mit Brut

werden innerhalb 6 Stunden mittels chem. Vergasung ausgerottet, selbst dort wo alle Mittel und Methoden erfolglos waren. Keinerlei Beschädigung oder Nachteile.

Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer
Inh. **Franz Glaner,** Mauerstr. 2. Telephon 3645.

Bergschenke

Elektrische Bahnverbindung Halle-Cröllwitz.

Morgen Donnerstag, den 27. Juli, abends 8 Uhr

Großes Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Manöf. Feld-Art.-Regts. Nr. 75
Leitung: Musikmeister Steuer.
Eintritt 35 ₰. Karten gültig.

Paul Zscheyge.

Düben Eilenburg-Wittbgr. Bahn. Sommerfrische. Ausged. Waldung. Reine gef. Luft. Badeg. Prop. d. Verkehrsv. Rathaus

Düben Wittbrg.-Eilenburg. Bahn. Eisenmoorb. Sommerfrisch Luftkur. Kaiser Wilhelm Bad V. Pension 2-3M. Eig. Park u. Wald.

Optische Waren

preiswert u. gut Gr. Ulrichstr. 1a.

Otto Unbekannt

Bio.

Gr. Ulrichstr. 57.

Ab heute noch 3 Tage

Die Opfer des Alkohols.

Großes soziales Drama.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.

Täglich abends 8.15 — Mit großem Lacherfolg!

„Bummel-Brüder".

Exzentrische Burleske in 3 Akten mit Gesang und Tanz von Scheuer und Wilde. — Musik von E. Ernau-Ewald.

Dank!

Den Bürgern und hohen Herrschaften, sowie einer geehrten Arbeiterschaft der Stadt Halle

sage ich für die bisherige wohlwollende Unterstützung meines Unternehmens herzlichen Dank.

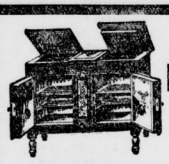
Halle a. S., den 26. Juli 1911.

Carl Demmer e. F.,
Schiffsreederei.

Saale-Dampfschiffahrt Carl Demmer e. F.

Die täglichen Fahrten nach Neu-Ragoczi — Wettin — Rothenburg finden weiter statt. Siehe Fahrplan an den Plakatsäulen

---



Eisschränke, Gartenmöbel, Rollschutzwände, Rasenmäher, Gaskocher u. Gasherde

wegen vorgerückter Saison zu ermäßigten Preisen.

Einkoch- und Sterilisier-Apparate

zum Einkochen und Frischerhaltung von Obst, Gemüse und Fleisch.

Solide Ausführung, zweckmäßige Konstruktion, einfache Handhabung. Verwendbar für alle Arten von Einkochgefäßen.

Preislisten unberechnet und portofrei.

Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstr. 57.

Mein grosser

Saison-Ausverkauf

für vornehme Herrenkleidung nach Mass hat begonnen.

Die sich in der lebhaften Geschäftszeit gebildeten Restbestände in **Sommer-** und **Winterstoffen** für Anzüge, Paletots und Beinkleider werden in der altbekannten guten Ausführung zu fabelhaft billigen Preisen **nach Mass** angefertigt. - - - - -

Sacco-Anzüge nach Mass von M. 55.— an.

Grosse Musterauswahl. Grösstenteils englische Fabrikate.

Albert Drechsler Nachfolger

Poststr. 21, gegenüber der Hauptpost.

Cairo im Zoo

bis einschließl. 13. August.

Große Völkerschau,

Aegypten und der Sudan,

ca. 40 Eingeborene.

Männer, Weiber und Kinder mit afrikanischen Haustieren.

Aegyptische Kunsthandwerker,
Silberschmied, Mattenflechter, Töpfer, Drechsler.

4 Original-Derwische,
Syrische Schwertkämpfer, Zauberer, Wahrsager, Musiker.

Bauchtänzerin.

Arabisches Café, Aegyptische Dorfschule, Sudanesen-Küche, Bäckerei.

— Eintrittspreis zum Zoo wie gewöhnlich. —

Reservierter Raum auf dem Dorfplatze:
Erw. 20 Pf. — Kinder 10 Pf.

Donnerstag, 27. Juli.

„Eine Nacht in Cairo".

Große Abend-Sonder-Vorstellungen und

Elite-Konzert
vom
Stadttheater-Orchester.

Anfang des Konzerts nachm. 4½ Uhr, Ende gegen 10½ Uhr.
Eintrittspreis Erw. 50 ₰, Kinder 30 ₰, von abends 7 Uhr ab per Person 35 ₰

30. Juli:

Billiger Sonntag.

Den ganzen Tag über Erw. 30 ₰, Kinder 20 ₰

Tonbild-Bühne

Modernes Sittendrama.

Frau Potiphar.

Von den vornehmsten Künstlern des Königlichen Theaters in Kopenhagen gespielt.

!!! Achtung !!!

Montag bis **Freitag** nachmittag 4—7 Uhr

Familienvorstellung.

Bedeutend ermässigte Preise.

---

30 000 Exemplare binnen 8 Tagen verkauft!

Westmarokko — deutsch!

Von **Heinrich Claß.**

2½ Bogen nebst einer farbigen Karte.
Preis 50 Pf., postfrei gegen Einsendung von 55 Pf.

J. F. Lehmanns Verlag, München.

Vorrätig in jeder bessern Buchhandlung.

Neu erschien in 12. Auflage:

Die Vernichtung des keimenden Lebens von Dr. M. Raschke.

Nur für Erwachsene. Bezug in verschl. Kuvert geg. Eins. v. 70 Pf. in Briefm. durch d. **Medizin. Verlag D. Schweiser & Co., Berlin N. W. 87.**

Galvanit zum Versilbern, Verkupfern, Vernickeln

C. F. Ritter,
G. m. b. H., **Leipzigerstr. 90.**

Jeden Donnerstag u. Montag

Schlachtefest.

Bernhard Borgis. Domplatz 10. Tel. 1838.

Frische Rot-, Leber- und Schwartenwurst u. fr. Bratwurst **1 Mk.** das Pfd.

Salat- u. Einlegegurken

in Stückgut- und Waggonladungen,

sowie neue saure Gurken

in allen Packungen offeriert billigst

Richard Radecke, Hoym i. Anh.

Waschgefässe,

dauerhaft u. billig, größte Auswahl. Böttcherei Schülershof I, dicht am Markt. 5% Rabatt. Gegr. 1873.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19110726027/fragment/page=0004